

## NACHWORT

Wolfgang Amadeus Mozarts Streichquartett in F-dur KV 168 eröffnet eine im Spätsommer 1773 in Wien komponierte sechsteilige Quartettserie, die zweifellos zu den interessantesten Kammermusikwerken des jungen Mozart zu zählen ist. Immerhin bildet dieser Zyklus (KV 168–173) den ersten Höhepunkt und vorläufigen Abschluß seiner intensiven Beschäftigung mit der noch recht jungen Gattung des Streichquartetts.

Verfolgen wir die Überlieferungsgeschichte der bis heute vollständig erhaltenen Autographe dieses Zyklus und das Schicksal des F-dur-Quartetts im besonderen. Leopold Mozart, der gewissenhaft die autographen Partituren seines Sohnes aufbewahrte, vereinigte einige Jahre später alle sechs Quartette zusammen mit weiteren Kammermusikwerken (KV 80, 174, 247, 254, 287) zu einem Sammelband, den Wolfgang möglicherweise auf seiner Reise nach Mannheim und Paris in den Jahren 1777/78 mit sich führte. Nach Leopolds Tod (1787) gingen alle Partituren in des Komponisten Besitz nach Wien über. Im Zusammenhang mit dem Erwerb des kompletten Mozart-Nachlasses durch den Verleger Johann Anton André gelangten im Jahre 1800 auch die sechs frühen „Wiener“ Quartette nach Offenbach und wurden zu späterem Zeitpunkt (nach 1842) auf verschiedene Erben verteilt. Dabei ist der Sammelband aufgelöst worden. Das Autograph des F-dur-Quartetts er-

hielt der Verlegersohn Johann August André. Mehrfach wechselte es daraufhin seine Eigentümer, um im Jahre 1969 durch eine Schenkung Günter Henles endgültig in den Besitz der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Musiksammlung) in Berlin überzugehen.

Noch im Jahr des Nachlaßankaufs durch André erlebte das F-dur-Quartett seine erste Drucklegung (VN 1509). Drei Jahre später wurde es auch von Artaria in Wien aufgelegt (VN 1609). Warum es – und mit ihm die übrigen fünf Streichquartette – nicht bereits zu Lebzeiten Mozarts gestochen wurde, hängt wohl mit dem florierenden Wiener Subskriptionswesen jener Zeit zusammen, das auf handschriftlich verbreiteten Kopien basierte. Zwar kennen wir kein Exemplar einer solchen Kopie im Falle der frühen Streichquartette KV 168–173, doch tauchen sie einerseits alle im sogenannten „Quartbuch“ auf, einer Art Katalog käuflich zu erwerbender Kopien vom Ende der 1770er-Jahre [J.P. Larsen, *Evidence or Guesswork. The 'Quartbuch' Revisited, in: Acta Musicologica XLIX (1977), S. 86–102*]. Andererseits erkennt man im vorliegenden Autograph gelegentliche Eintragungen einer fremden Hand, die auf einen Kopisten schließen lassen. Überdies spielen sie mehr als zehn Jahre nach ihrer Komposition noch einmal im Herbst 1785 eine überraschende Rolle, die ebenfalls auf handschriftliche Verbreitung schließen läßt: Eine Woche vor der Veröffentlichungsanzeige der berühmten sechs Joseph Haydn gewidmeten Quartette Mozarts durch den Verleger Artaria pries dessen Konkurrent Christoph Torricella handschriftliche Kopien sechs wei-

terer Streichquartette Mozarts „um den billigsten Preis“ an. Es besteht kaum ein Zweifel, daß es sich hierbei um jene frühen Kompositionen handelt, gesteht Torricella doch schließlich öffentlich ein, daß es sich um ältere Werke handelt, wenn sie auch „gewiß Mozarts Kinder sind [... und] wegen ihrem ganz eigenen Geschmack – auch eine Neuheit seyn dürften“.

Das recht sauber geschriebene Autograph wird hier in originalgetreuem Maßstab abgebildet (22,5 × 16,5 cm quer), um dem Liebhaber wie dem Wissenschaftler einen optimalen Eindruck der Schönheit dieser mit absoluter Sicherheit gesetzten Schriftzüge des siebzehnjährigen Mozart zu ermöglichen. Großzügige Raumdisposition und unmißverständliche Präzision im Setzen der Noten, der Bögen sowie der übrigen Zeichen prägen das Gesamtbild. Die insgesamt zwölf Blätter sind im Original in drei Doppelbögen aufeinandergelegt und werden ungebunden in einem Schmuckschuber aufbewahrt. Das oben und unten leicht beschnittene, dünne Papier ist 10zeilig rastriert und weist ein charakteristisches Wasserzeichen auf: bekrönter Zierschild, darin ein aufrechter Löwe (Gegenmarke „GF“ unter einem Diadem). Es handelt sich um das sogenannte „Klein-Querformat“-Papier, das Mozart von März 1773 bis September 1777 nahezu ausschließlich benutzte [A. Tyson, *The Dates of Mozart's Missa brevis K. 258 and Missa longa K. 262 (246a): An Investigation into His Klein-Querformat Papers*, in: A. Tyson, *Mozart. Studies of the Autograph Scores*, Cambridge (Mass.),

London 1987, S. 162–176]. Mozarts Tintenfarbe ist leicht grau getöntes Braun, das sich gelegentlich ins Dunkelbraune färbt. Die Follierung (ab Blatt 2<sup>r</sup>, rechts oben) ist wohl original. Da die Handschrift bis auf die sehr interessante Streichung der ursprünglichen vier Schlußakte des Fugenfinales (Blatt 11<sup>r</sup>) neben den üblichen Verbesserungen durch spontanes Auswischen der noch feuchten Tinte sowie durch Überschreibungen kaum wesentliche Korrekturen enthält, müssen wir, insbesondere angesichts des kompositionstechnisch anspruchsvollen Fugenfinales, davon ausgehen, daß Mozart vor der endgültigen Niederschrift Skizzen benutzte. (Die angeblich „frühere Version“ des Menuetts, KV 168<sup>a</sup>, notierte Mozart im Jahre 1775; sie steht somit mit unserem Quartett in keinem Zusammenhang.)

Da das F-dur-Quartett den frühen „Wiener“ Streichquartettzyklus eröffnet, befindet sich auf dessen erster Seite rechts oben neben dem Einzeltitel *quartetto i<sup>o</sup>* [primo] die Generalüberschrift *6 quartetti del Sgr: Caval: Amadeo / Wolfgango Mozart*. Unmittelbar daneben, durch einen längeren Strich abgetrennt, lesen wir die lediglich auf das F-dur-Quartett zu beziehende Datierung *à Vienna 1773. / nel mese d'agosto*. Sowohl Einzel- wie Sammeltitle und Datierung stammen von Leopold Mozarts Hand, der außerdem auch die Tempoangaben des ersten (fol. 1<sup>r</sup>) und des vierten (fol. 8<sup>r</sup>) Satzes angebracht hat. Diesem Phänomen einer nachträglichen Präzisierung durch die Hand des Vaters begegnet man in Mozarts Autographen der 1760er- und 1770er-Jahre sehr häufig. Der in dunkelbrauner Tinte ange-

brachte Authentizitätsvermerk auf Blatt 1<sup>r</sup> unterhalb der Datierung *Eigne / Handschrift* stammt – ebenfalls ein gewohnter Anblick für den Kenner Mozartscher Autographe – aus der Feder Georg Nikolaus Nissens, des zweiten Ehemannes von Konstanze Weber, verwitwete Mozart. Die Ziffer 232. am rechten Außenrand der ersten Seite bezieht sich auf ein späteres Verzeichnis von Werken Mozarts [Gleissner-Verzeichnis]. Bis auf die wenigen, bereits erwähnten (Kopisten-)Ergänzungen in meist schwarzer Tinte (Satz 1: Takt 18, V.I und V.II; T. 40, V.II; T. 85, V.II; T. 87, Va.; Satz 2: T. 16, V.I; T. 20–26, V.II, Va., Vc.; T. 27, Va. [Rötel]; T. 32, Va. [Bleistift]; T. 45, V.II; T. 51, V.I; T. 56, V.II; T. 66–67, Va. [Bleistift];

Satz 3: Trio, T. 5–6; Satz 4: T. 9, V.II; T. 45, V.II; T. 46, Va. [Bleistift]; T. 47, Va.; T. 97, V.II [Bleistift]), finden sich keine weiteren Fremdeintragen auf dem Autograph.

Wolfgang Amadeus Mozart starb völlig mittellos. Doch hinterließ er auch – nahezu vollständig – seine Handschriften „als Bürgschaft der Unsterblichkeit“ [Alfred Einstein]. Aus Anlaß des zweihundertsten Todesjahres wird hier erstmals die eigenhändige Niederschrift eines seiner frühen Streichquartette wiedergegeben. Der Musiksammlung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz (Berlin) sei herzlich für die freundliche Genehmigung des Abdrucks gedankt.

*München, im Januar 1991*

WOLF-DIETER SEIFFERT

## COMMENTARY

Wolfgang Amadeus Mozart's String Quartet in F major, K. 168, was the first in a six-part series of quartets which Mozart wrote in Vienna toward the end of summer in 1773. It must surely be accounted one of the young Mozart's most interesting pieces of chamber music, particularly as the entire cycle (K. 168–173) forms the first culmination and temporary stopping point in his intensive study of the then relatively recent genre of the string quartet.

Let's trace the subsequent history of the autograph manuscripts of this cycle, which have completely survived to the present day, and the fate of the F-major Quartet in particular. A few years later Leopold Mozart, who conscientiously preserved his son's autograph scores, combined all six quartets with other pieces of chamber music (K. 80, 174, 247, 254, 287) to form an anthology which Wolfgang may have taken with him on his tour of 1777–78 to Mannheim and Paris. After Leopold's death in 1787 all the scores entered the composer's possession in Vienna. In 1800, when Mozart's entire estate was acquired by the publisher Johann Anton André, the scores of the six early "Vienna" quartets came over to Offenbach, whence they were divided among several heirs at some later date (after 1842). At this point the anthology was dismembered. The autograph of the F-major Quartet was bequeathed to the

publisher's son Johann August André. After changing owner several times it finally, in 1969, entered the holdings of the Music Collection of the Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, as a gift from Günter Henle.

In the same year that Mozart's estate was purchased by André the F-major Quartet appeared in print for the first time (VN 1509). Three years later it was also issued by Artaria in Vienna (VN 1609). The reason why it as well as the remaining five string quartets were not engraved during Mozart's lifetime probably has to do with the system of subscription which flourished in Vienna at that time and was based on copies disseminated in manuscript. Admittedly no copy of this sort is known to exist for the early string quartets K. 168–73, but they are all listed in the so-called "Quartbuch", a type of catalogue of handwritten copies available for purchase from the end of the 1770s [J.P. Larsen, *Evidence or Guesswork. The 'Quartbuch' Revisited*, in: *Acta musicologica* 49 (1977), pp. 86–102]. Furthermore the autograph presented here occasionally reveals entries not in Mozart's hand, leading us to conclude that a copyist was at work. These pieces, moreover, came surprisingly to the fore once again in autumn of 1785, more than ten years after their time of writing, under circumstances which again lead us to conclude that they circulated in manuscript. One week before Artaria announced the publication of Mozart's six famous quartets dedicated to Joseph Haydn his competitor, Christoph Torricella, advertised manuscript copies of six

further string quartets by Mozart at “the lowest imaginable price”. There can be little doubt that these were Mozart’s early “Vienna” quartets as Torricella publicly concedes that the works involved are of an older date, even though “they are in every respect Mozart’s children [...] and] may be considered as a novelty due to their completely individual flavour”.

This handsomely written autograph manuscript is reproduced here in its original size (22.5 × 16.5 cm oblong), thereby enabling music-lovers and scholars alike to form a clear impression of the beauty of the handwriting, which is set with absolute accuracy by Mozart at the age of seventeen. The spacious placement on the page and the flawless accuracy in setting the notes, slurs and other signs complete the overall impression. The twelve leaves of the original are in three superimposed bifolia, and are preserved unbound in a decorative slip-cover. The thin paper, slightly trimmed at top and bottom, is ruled in ten staves and has a characteristic watermark: a crown above a shield bearing a lion rampant (on the other side: “GF” beneath a diadem). This is the so-called “Klein-Querformat” Paper which Mozart used almost without exception from March 1773 to September 1777 [A. Tyson, *The Dates of Mozart’s Missa brevis K. 258 and Missa longa K. 262 (246a): An Investigation into His Klein-Querformat Papers*, in: A. Tyson, *Mozart. Studies of the Autograph Scores*, Cambridge (Mass.), London 1987, pp. 162–176]. Mozart’s ink is brown tinted with light grey, and occasionally takes on

a dark brown hue. The pagination (from folio 2<sup>r</sup> upper right-hand corner) is probably original. Apart from the highly interesting cut of the original four last bars of the fugal finale (folio 11<sup>r</sup>) the manuscript contains hardly any major corrections, only the usual ones made by overwriting or by immediately blotting out the wet ink. This leads us to conclude that Mozart used sketches before writing out the final fair copy, particularly in view of the technically complex fugal finale. (The alleged “earlier” version of the Menuet, K. 168<sup>a</sup>, was written down by Mozart in 1775, and thus bears no relation to our quartet.)

As the F-major String Quartet initiates the early “Viennese” cycle of quartets the upper right-hand corner of the first page has, alongside the individual title *quartetto i<sup>o</sup>* [primo], the following general inscription *6 quartetti del Sgr: Caval: Amadeo/Wolfgango Mozart*. Immediately thereafter, separated by a long dash, we find the date *à Vieña 1773. / nel mese d’agosto*, referring solely to the F-major Quartet.

Both the individual and the collective title as well as the date are in the hand of Leopold Mozart, who also added the tempo marks in the first movement (fol. 1<sup>r</sup>) and the fourth (fol. 8<sup>r</sup>). Mozart’s autographs of the 1760s and 1770s quite often have remarks added by his father in the interest of greater accuracy. The mark of authenticity written in dark brown ink beneath the date on folio 1<sup>r</sup> – *Eigne / Handschrift* (i.e. “[author’s] own handwriting”) – is likewise a familiar sight to all connoisseurs of Mozart autographs. It is the work of Georg

Nikolaus Nissen, the second husband of Mozart's widow Konstanze Weber. The number 232, appearing in the right-hand margin of the first page refers to a later catalogue of Mozart's works, the Gleissner catalogue. The few aforementioned additions by the copyist, most of them in black ink, are as follows: Movement 1: M 18, vn 1 and vn 2; M 40, vn 2; M 85, vn 2; M 87, va; Movement 2: M 16, vn 1; M 20–26, vn 2, va, vc; M 27, va [red chalk]; M 32, va [pencil]; M 45, vn 2; M 51, vn 1; M 56, vn 2; M 66–67, va [pencil]; Movement 3, Trio: M 5–6; Movement 4: M 9, vn 2; M 45, vn 2; M 46, va [pencil]; M 47, va; M 97, vn 2 [pencil]. Apart from these the au-

tograph has no further additions in hands other than Mozart's.

Wolfgang Amadeus Mozart died completely penniless. Yet he left behind an almost complete corpus of manuscripts as "a surety of immortality" (Alfred Einstein). Here, in celebration of his bicentennial, a holograph copy of one of his early string quartets is presented for the first time. We wish to thank the Music Collection of the Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, for graciously granting rights of reproduction.

*Munich, January 1991*

WOLF-DIETER SEIFFERT